

Christiane Schwadten:

Memento

– Erinnere Dich!

„Wie soll ich meine Wunden jemals heilen, wenn ich die Zeit nicht empfinde?“

Ein ganz normaler Thriller? Ein Thriller vielleicht, doch normal keineswegs.

„Memento“ erzählt die Geschichte eines Mannes, der den Vergewaltiger und Mörder seiner Frau sucht, um sich an diesem zu rächen. Solche Rachefeldzüge sind bekannt und seit jeher beliebte filmische Motive.

Doch der hier zu analysierende Film erzählt weitaus mehr als nur eine Geschichte, in der es um Mord, Liebe, Intrigen und Rache geht.

Es geht um einen Mann, der nicht nur seine Frau verloren hat, sondern der seit diesem Schicksalsschlag keine neuen Ereignisse und Erfahrungen in seinem Gedächtnis abspeichern kann. Er leidet unter einer Störung des Kurzzeitgedächtnisses und vergisst binnen weniger Minuten vorher Erlebtes. Ein vermeintlich organisiertes System an Notizen, Fotos und auf seinen Körper tätowierte Fakten ersetzen Leonhards Kurzzeitgedächtnis und bilden die Grundlage seiner Nachforschungen.

Neben den schauspielerischen Leistungen von Guy Pearce (Leonhard), Joe Pantoliano (Teddy) und Carrie-Anne Moss (Nathalie), zeichnet sich dieser Film durch die von Christopher Nolan gewählte, eher ungewöhnliche Erzählstrategie aus. Diese, insbesondere die Ordnung der Erzählung, soll im Folgenden im Zentrum der Analyse stehen.

Durch die zeitliche Abfolge der Ereignisse wird eine zweite Bedeutungsebene konstituiert, die auf formaler Ebene die Tatsache und Bedeutung der anterograden Amnesie¹ Lennys untermauert. Diese zweite Ebene untergräbt das Genre des Thrillers und macht Memento zu weit mehr als einen solchen.

Demnach geht es nicht nur um einen dem Thriller typischen Spannung und Nervenkitzel erzeugenden Rachefeldzug eines Mannes. Vielmehr erzählt dieser Film von der Signifikanz des Erinnerungsvermögens und der erzählenden, berichtenden Wiedergabe des Erinnerten in Zusammenhang mit dem Konstitutionsprozess von Persönlichkeit und Identität.

Der Film „Memento“ stellt die Bedeutung von Erinnerung als Voraussetzung und Ergebnis persönlicher Entwicklung dar. Außerdem wird deutlich, dass sich Erinnerungen aus einer Reihe individueller Wahrnehmungen zusammensetzen und diese einem hohen Grad an Subjektivität unterliegen. Dadurch wird der konstruktive Charakter individueller Lebensgeschichte und deren Manipulierbarkeit nachhaltig zum Ausdruck gebracht.

Der Film lässt sich in insgesamt 45 Sequenzen unterteilen, wobei sich diese in 23 Bunt- und 22 Schwarz-Weiß-Sequenzen aufteilen. Die 23 Buntsequenzen bilden die Basiserzählung. Das Besondere der Basiserzählung ist, dass diese chronologisch rückwärts erzählt wird. Demnach ist der Anfang der Erzählung – die Ermordung Teddys durch Lenny – das eigentliche Ende der Geschichte. Um den Rezipienten auf diese ungewöhnliche Erzählweise einzustimmen, ist die erste Filmsequenz die einzige, die wirklich rückwärts abläuft und den Kopfschuß, den Tod Teddys und die fotografische Dokumentation dessen in einer Art langsamen Rückwärtsspule (slowmotion) zeigt. Ab der 2. Buntsequenz gibt es fortwährend Paralipsen, die durch homodiegetische interne komplete Analepsen gefüllt werden und linear an den Beginn der vorherigen Buntsequenz anschließen.

Innerhalb der Basiserzählung gibt es analeptische Rückblenden – Erinnerungen Leonhards an seine Frau, sein früheres Leben und an den Mord. Diese externen Analepsen geben zum einen Auskünfte über Leonhards Leben vor dem Mord, zum anderen dienen sie Lenny als Vergewisserung seiner jetzigen Existenz, der Rechtfertigung seines Rachefeldzuges.

Dieser ist und bleibt vordergründig Thema der Basiserzählung. Lenny erschießt Teddy, da er diesen für den Mörder seiner Frau hält. Im Verlauf des Filmes ist es die Aufgabe des Rezipienten, dieses Motiv zu rekonstruieren. Der Rekonstruktionsprozess wird durch die beschriebene Erzählbewegung und Erzählstruktur erschwert. Diese widerspricht den gewöhnlichen Sehgewohnheiten des Rezipienten und dem gewohnten kausal-logischen und linearen Aufbau einer Geschichte. Immer wieder muss der Betrachter des Films sich vergegenwärtigen, dass das Gezeigte die Folgen des noch zu Zeigenden, des bereits Geschehenen und seiner Ursachen ist. Die kompletiven Analepsen, die wiederum linear erzählt werden, verleiten den Rezipienten jedoch in „alte“ Sehgewohnheiten und Kausalschemata zurück zu fallen. Dadurch wird eine Verwirrung des Rezipienten evoziert, die der Lennys gleichzusetzen ist.

Die Verwirrung wird durch die Schwarz-Weiß-Sequenzen, die jeweils im Wechsel zu den Buntsequenzen erscheinen, potenziert.

Diese wiederum konstituieren eine Erzählung zweiter Ebene. In Bezug zur Basiserzählung stellen die Schwarz-Weiß-Sequenzen externe partielle Analepsen dar. In ihrer Reichweite

beziehen sie sich auf einen unbestimmt früheren Zeitpunkt zwischen der Ermordung von Leonhards Frau und dem Ende der Basiserzählung. Dabei ist die erste Schwarz-Weiß-Sequenz diejenige mit der größten Reichweite, die Folgenden bewegen sich in chronologisch linearer Abfolge auf das Ende der Basiserzählung zu. Die letzte Schwarz-Weiß-Sequenz ist eine externe komplette Analepse und knüpft demnach an die Basiserzählung, also an die letzte Buntsequenz an.

Der Umfang der analeptischen Schwarz-Weiß-Sequenzen ist im Verhältnis zum Umfang der Basiserzählung, die sich über mehrere Tage erstreckt, vergleichsweise gering und umfasst einige Stunden eines Tages. Lenny ist in einem Hotel und telefoniert. Währenddessen bereitet er eine Selbsttätowierung, den „Fact 5“, an seinem von Tattoos gekennzeichneten Körper vor und führt diese schlussendlich durch. Der „Fact 5“ und das karierte Hemd, welches sich Lenny in der 22. Schwarz-Weiß-Sequenz überzieht, bilden die einzigen zeitlichen Orientierungspunkte und lassen darauf schließen, dass die Ereignisse der Erzählung zweiter Ordnung zeitlich vor der Basiserzählung liegen. Diese Schlussfolgerung ist dem Rezipienten jedoch erst kurz vor dem Ende des Filmes möglich.

Das Fehlen genauer zeitlicher Determinanten im Film kann als Verdeutlichung der Relativität von Zeit in Erinnerungsprozessen interpretiert werden. Außerdem ist die Zeit als wesentliches Hilfskonstrukt zur Orientierung und des Denkens anzusehen. Da Lenny jedoch die Zeit nicht empfindet, kann er sich diesem Konstrukt nicht mehr bedienen. Der Rezipient befindet sich durch die fehlenden zeitlichen Orientierungshilfen in einem vergleichbaren Zustand.

Durch die zweite Erzählebene bekommt dieser jedoch mehr Hintergrundinformationen über das Leben und den Zustand Lennys, über das System an Notizen, das ihn sein Leben nach dem Verlust seines Kurzzeitgedächtnisses bewältigen lässt und an dessen Funktionieren er fest glaubt. Diese gehen aus den Gedankenmonologen Lennys und dem Telefongespräch hervor.

Dabei zieht Lenny immer wieder vergleichend und sich davon abgrenzend die Geschichte und das Schicksal von Sammy Jankins, der an einem ähnlichen Leiden erkrankte, heran.

Die Geschichte von Sammy Jankins und seiner Frau stellen, gleich Lennys Erinnerungen an seine Frau innerhalb der Basiserzählung, eine weitere analeptische Erzählung im Film dar und beziehen sich in ihrer zeitlichen Reichweite auf Leonhards „altes Leben“ vor der Ermordung seiner Frau und seiner eigenen Erkrankung. Damals war dieser Versicherungsangestellter und Sammy sein erster Fall.

Sammy und dessen Schicksal ziehen sich auf der Sprachebene leitmotivisch durch den gesamten Film. Jedoch gibt es ausschließlich innerhalb der zweiten Erzählebenen bildliche

Erinnerungssequenzen (Rückblenden). Diese werden im Wechsel oder in der Vermischung durch eine Off-Stimme bzw. durch die direkte Rede der in den Sequenzen handelnden Personen kommentiert und untermalt. Die Stimme aus dem Off ist die berichtete Rede Lennys am Telefon, die Teil der zweiten Erzählebene ist. Die Einstellungen der verschiedenen Erzählebenen werden ebenfalls im Wechsel eingeblendet².

Betrachtet man im Anschluss an die Beschreibung der Erzählstrategie und der Erzählebenen diese einmal in ihrem Zusammenspiel, so wird Folgendes ersichtlich: Memento – Erinnere Dich³! – funktioniert auf zwei Ebenen. Auf inhaltlicher Ebene ist die Erinnerung an seine Frau und an Sammy Jankins, sowie die Aufrechterhaltung dieser Erinnerungen durch ständig wiederholendes Erzählen für Lenny von existenzieller Bedeutung.

Auf formaler Ebene funktioniert der Film wie Erinnerung. Zu einem bestimmten Zeitpunkt tritt der Rezipient in das Leben von Leonhard Shalby. Dass dieser in eben diesem Moment zum Mörder geworden ist, wird zugleich durch das Motiv und die scheinbare Opferrolle Lennys gerechtfertigt.

Von da an wird durch den Akt und der Art und Weise des Erzählens der Geschichte das Leben, die Vorgeschichte Lennys rekonstruiert und somit diesem eine Identität, eine Persönlichkeit verliehen. Mit dieser Persönlichkeit sympathisiert der Betrachter des Filmes. Eine solche Sympathie wird dadurch hervorgerufen, dass die Ereignisse zumeist aus der Perspektive Lennys dargestellt werden. Außerdem ist Lenny nicht nur Opfer eines Verbrechens, sondern er wird Opfer verschiedener Manipulationen durch andere Personen in seiner Umgebung. Am deutlichsten wird dies bei der Natalie-Dodd-Geschichte. Im Gegensatz zu Lenny, der dies zeitweise durchschaut, dann jedoch wieder vergisst und in Verwirrung gerät, hat der Betrachter ausreichend Distanz, um die Manipulation durch Natalie in diesem Fall zu durchschauen. Den Zustand der Verwirrung, Unsicherheit, Orientierungs- und Hilflosigkeit Lennys kann der Rezipient dennoch gut nachvollziehen.

Auf Seiten des Rezipienten werden diese Zustände, neben den bereits erwähnten Ursachen, durch die ambivalenten Charaktere der handelnden Personen forciert. Im Gegensatz zu einem klassischen Thriller ist es in diesem Film nicht möglich, den Charakteren eindeutige positiv bzw. negativ belegte Attribute zuzuordnen.

Genau wie Lenny an sein System von Notizen und seine Erinnerungen glauben will und auch muss, konstruiert sich der Betrachter im Laufe des Filmes anhand verschiedener Indizien eine Geschichte, an die er glaubt. Trotz vieler Unklarheiten bleiben Sympathie und Vertrauen auf Seiten Lennys als dem Opfer. Skepsis bleibt den anderen Personen gegenüber vorbehalten. Gewissheiten gibt es keine. Diese erhofft sich der Rezipient am Ende des Filmes zu erhalten

und seine bisherige (Re-)Konstruktion der Geschichte bestätigt und vervollständigt zu bekommen.

Doch genau das Gegenteil ist der Fall. Am Schluss des Filmes treffen die Erzählstränge der Basiserzählung und der Schwarz-Weiß-Erzählung, wie oben bereits beschrieben, aufeinander und verbinden sich zu einem Ganzen. Dadurch wird das Ausmaß von Lennys Rachefeldzug und seiner persönlichen Tragik vollends deutlich.

Die letzte Schwarz Weiß-Sequenz zeigt, wie Lenny den Drogendealer Jimmy ermordet. Die von ihm recherchierten Fakten erklären Jimmy eindeutig zu dem Mörder seiner Frau. Eine solche Mordszene ist dem Rezipienten vom Anfang des Filmes bereits bekannt. Die Basiserzählung stellt demnach eine von vielen Rachefeldzügen Lennys dar und diesen als Mörder unzähliger Morde, von denen im Film selbst einer gezeigt und ein weiterer explizit erwähnt wird.

Um seine Tat nicht zu vergessen, macht Lenny ein Polaroidfoto. Während sich das Foto entwickelt, auch eine solche Einstellung ist dem Betrachter des Filmes bekannt, geht die Schwarz Weiß-Sequenz in die letzte Sequenz der Basiserzählung über und das Foto nimmt farbige Konturen an.

Lenny überkommen Zweifel an seiner Tat, da er glaubt aus dem Mund des Ermordeten, den Namen Sammy gehört zu haben. In größter Verwirrung und Verzweiflung rennt er aus dem Fabrikgebäude nach draußen, um Hilfe zu holen. In diesem Moment erscheint Teddy, der sich als Polizist ausgibt und Lenny helfen möchte. Von diesem in Bedrängnis geraten, kommt es zu einem Gespräch, in dem das Schicksal Lennys, die Authentizität der Geschichte von Sammy Jankins und seiner Frau, die gesamte Lebensgeschichte von Leonhard Shalby durch die Version Teddys modifiziert und damit in Frage gestellt wird. Die Schilderungen Teddys werden durch divergierende Erinnerungssequenzen Lennys auf der Bildebene untermauert. Keine dieser Versionen wird bestätigt. Es ist Aufgabe des Rezipienten der einen oder anderen Ausführung Vertrauen und Glauben zu schenken. Dieser jedoch gerecht zu werden, ist aufgrund der ambivalenten Charaktere, der enttäuschten Erwartung, der Relativierung der eigenen Wahrnehmung und der eigenen Verwirrung kaum mehr möglich.

Derjenige, der zu diesem Zeitpunkt noch immer Lenny und an dessen Rolle als Opfer zahlreicher Manipulationen, die ihn unschuldig zur Mördermaschine werden ließen, glaubt bzw. glauben möchte, wird spätestens in den letzten Minuten des Filmes enttäuscht. Hier wird letztendlich zum einen die fehlende Entwicklungskompetenz Lennys deutlich, zum anderen zeigen sich die Willkür und Subjektivität von Lennys Notizensystem, auf dessen Grundlage er sein Leben lebt.

Im Laufe des Filmes zerfallen die mit einiger Anstrengung des Betrachters (re-)konstruierte Lebensgeschichte und Identität Leonhard Shalbys, die den anderen Figuren zugeteilten Rollen sowie das Vertrauen in Wahrheiten und Zuverlässlichkeiten. Sowohl die Relativität und der konstruktive Charakter individueller Lebensgeschichte als auch die Subjektivität von Erinnerungen werden auf diese Weise sichtbar.

Der Rezipient bleibt zurück mit Gefühlen der Ungewissheit und Unsicherheit. Diese bieten Anlaß zu langen Diskussionen und dem Wunsch, ja sogar das Bedürfnis, den Film noch einmal zu sehen.

¹ Unter anterograden Amnesie versteht man eine Störung des Gedächtnisses, bei der es nicht mehr möglich ist, neue Informationen abzuspeichern bzw. über einen längeren Zeitraum im Gedächtnis zu behalten. Dadurch ist der Lern- und Entwicklungsprozess des Menschen erheblich eingeschränkt. Ob diese Diagnose zu 100% auf Lennys Störung zutrifft ist dem Film nicht eindeutig zu entnehmen, jedoch zu vermuten.

² In diesem Zusammenhang erachte ich es als wichtig, die Bedeutung der Trennung von Ton, Bild und anderen filmischen Elementen in der Erzählanalyse im Film hinzuweisen.

³ Memento - sinngemäße kontextualisierte Übersetzung aus dem Lateinischen: *Erinnere dich!*